

## **Vu Thi Hoang Ha**

hat in Leipzig Germanistik studiert. Hat zu DDR und Wende Zeit zwischen deutschen Kolleg\*innen und vietnamesischen Vertragsarbeiter\*innen gedolmetscht. Sie gründete 1992 den Deutsch-Vietnamesischen Freundschaftsverein Magdeburg und 1994 war sie eine der Mitbegründer\*innen des Flüchtlingsrates Sachsen-Anhalts.

Heute sagt sie, daß die Gründungen dieser Vereine damals eine Notwendigkeit darstellten und im Zusammenhang mit der rechtsextremen Hetze und des Ignorierens und Bagatellisierens durch Stadt und Gesellschaft Magdeburgs stand.

### **Freunde,**

Seit 1987 bis zur Wende betreute ich vietnamesische Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter in Magdeburg, die in der Schuhfabrik Burg arbeiteten, 90 Frauen von den 140 Vertragsarbeitern. Die Vertragsarbeiterinnen und -arbeiter kamen damals im Rahmen des Abkommens zwischen Vietnam und der DDR, um den Mangel an Arbeitskraft der DDR auszugleichen und gleichzeitig die Schulden von Vietnam an der DDR abzuführen.

Wir lebten in Wohnheimen, isoliert von der deutschen Bevölkerung, als ledige Menschen, auch wenn die meisten Familie und Kinder in Vietnam hatten. Es gab nur selten Begegnung mit wenigen DDR-Bürgern. Es war nicht erwünscht.

Dass die Frauen ihre Männer und ihre Kinder zu Hause gelassen haben, um hier allein zu arbeiten ist einerseits positiv, weil sie ihre Familie in Vietnam unterhalten und die Lebensbedingungen für ihre Familien in Vietnam verbessert haben. Sie waren aber unvorbereitet auf das Leben in einer neuen Welt, durften nur paar Wochen Deutsch lernen, hatten wenig Kontakte zu dem Umfeld. Ihre Familienbeziehungen litten sehr unter der längeren Trennung, an der viele Familien zerbrochen waren. Auch die Erziehung der Kinder bei diesen Familien lag allein bei den Ehemännern, was bei den Kindern nicht wenig Spuren hinterlassen hat.

Am schlimmsten waren aber die Zwangs-Schwangerschaftsabbrüche bei den Frauen: laut Vertrag war eine Schwangerschaft nicht erlaubt. Es hatte schwere Folgen für die Frauen, einige davon konnten nach einem Schwangerschaftsabbruch sogar keine Kinder mehr bekommen. Leider gibt es keine Studie davon! Wir hatten versucht, über Verhütungsmaßnahmen bei den Frauen aufzuklären. Es war aber schwierig: Schamgefühl bei den verheirateten Frauen; diese „Schande“ sollte verborgen bleiben.

Es gab damals schon Rassismus im Alltag wie Beschimpfungen, Konflikte in den Betrieben mit den deutschen Kolleg\*innen. Es gab auch rassistische Todesopfer, was wir und die Öffentlichkeit nie erfahren haben, alles wurde verheimlicht und verleugnet.

Dieser Rassismus kam dann ganz offen nach dem Mauerfall.

Ich habe zuerst gehofft, dass der Mauerfall uns allen Freiheit bringen würde. Aber was kam, war ganz anders. Unser Betrieb in Burg war einer von den meisten Betrieben, die gleich nach dem Mauerfall geschlossen wurden. Es war ein Chaos. Wenige von uns waren informiert und verstanden, welche Rechte wir als ausländische Arbeitskräfte hatten. Die meisten hatten Angst davor, was jetzt auf uns zukommt: keine Arbeit, keine Wohnung und am schlimmsten waren die offenen rassistischen Beschimpfungen und tätlichen Angriffe, die gezielt auf uns, die „Anders Aussehenden“, gerichtet waren. Die meisten von unseren Vertragsarbeitnehmer\*innen hatten keine andere Wahl, als die Entschädigung für den Abbruch des Vertrages zu nehmen und nach Hause zu fliegen

Erschütternd waren damals die Bilder der rassistischen Gewalt gegen uns! Jeden Tag geschah es in Ostdeutschland. Jeden Tag waren schreckliche Bilder der rechten Gewalt gegen „Andersaussehende“ im Fernsehen zu sehen: Hoyeswerda, Rostock-Lichterhagen, Magdeburg Himmelfahrt! Es waren Namen, die bis heute immer Zweifel an der Demokratie und der Toleranz in Deutschland in uns weckten!

Wir hatten keine Arbeit, keine Obdach - wir waren fast schutzlos gegenüber der rechten Gewalt. Des Weiteren kam das Problem mit der Aufenthaltsgenehmigung noch hinzu. Die Aufenthaltserlaubnis der meisten Vietnamesen lief zum Ende 1992 aus. Die Behörden planten, uns nach Vietnam abzuschieben.

Aus diesem Grund sind einige Vietnames\*innen in Magdeburg, die Kontakte mit den deutschen Freunden hatten, zur Erkenntnis gekommen, dass wir unsere Rechte nicht nur allein, sondern gemeinsam mit allen anderen Migrant\*innen und mit den Deutschen erkämpfen müssen. Wir waren daher dabei, als zu der größten landesweiten Kampagne von Kirchen, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbänden für das Bleiberecht der ehemaligen DDR-Vertragsarbeitnehmer\*innen aufgerufen wurde.

Aus dieser Situation gründete sich der Deutsch-Vietnamesische Freundschaftsverein im März 1992 in Magdeburg. Ziel des Vereins war es, die Selbsthilfe im Kampf um das Überleben der Vietnamesen zu aktivieren. Das war eine der ersten Migrantenselbstorganisationen in Ostdeutschland. Seitdem begleitet und unterstützt der Verein mit mehreren Projekten die vietnamesische Community in Magdeburg in dem Leben in Deutschland.

Über 30 Jahre danach stellen wir immer noch die Fragen: sind wir in Deutschland wirklich angekommen und leben wir in einer menschlichen Gesellschaft, in Sicherheit? Auch wenn unsere Kinder sich ganz gut in der Schule oder Uni zurecht finden... Sie kennen schon die Antwort, wenn die Liste Hoyeswerda, Rostock-Lichtenhagen, Solingen, die Morde des NSU, Halle-und Hanau-Attentat nicht aufhört. Ist der Grund und die Rechtfertigung für den Mord, allein das Andersaussehende und die Herkunft?

Heute stehen wir ganz in Solidarität mit den kubanischen Opfern vom 12.08.1979, mit den mosambikanischen Todesopfern damals in Coswig und in Stassfurt, sie waren die ersten Opfer vom Rassismus in der DDR und in Ostdeutschland! Wir wollen nicht mehr dass unsere Kinder wieder in Angst leben müssen, wir wollen nicht mehr dass unsere Kinder rassistische Erlebnisse erfahren müssen, daher erheben wir unsere Stimme heute und hier!!!